

Liebe Freund*innen,

im letzten Sommer haben wir zusammen auf über 80 Seiten einen Aufbruch für die Zeit nach der Pandemie erarbeitet. „Jetzt erst recht: Mut zum Wandel“ beschreibt ein besseres Morgen nach der Krise. Nun, 10 Monate weiter, stehen wir noch immer mitten in der Pandemie und die Stimmung ist eine andere: Der Optimismus ist bei vielen in Resignation gekippt, Lethargie macht sich breit, manch eine*r fühlt sich der Pandemie ergeben und „mütend“. AstraZeneca, Brückenlockdown, Osterruhe nichts scheint so recht zu klappen, Rückschläge prägen die Tage.

Rückschläge musste auch ich persönlich hinnehmen: Da war das Gefühl von „nichts geht mehr“ und ich musste in einer unfreiwilligen Pause für mich selbst lernen, dass Pausen zum Aufladen der eigenen Akkus genauso zur politischen Arbeit gehören wie voller Einsatz. Ein Marathon ist auf Dauer eben nicht im Sprinttempo zu schaffen. Meine Entschlossenheit wuchs daran und deshalb bewerbe ich mich erneut bei euch als unser Landesvorsitzender – gestärkt, voller Tatendrang und Überzeugung, denn „Jetzt erst recht: Mut zum Wandel“ gilt eben genau jetzt erst recht!

Gerade jetzt braucht es politische Entschlossenheit. Generell und besonders in der Pandemiebekämpfung, um nach der Hängepartie der letzten Wochen eine echte Perspektive aufzuzeigen – und um den aufkommenden Verlust des Grundvertrauens in die demokratische Ordnung zu stoppen. Denn wenn Menschen den Eindruck bekommen, den Dingen machtlos ergeben zu sein und Politik verzagt, eröffnet sich damit immer ein Angriffspunkt für autoritäre, antidemokratische und illiberale Kräfte. Schon jetzt werden Querdenken-Veranstaltungen zu subkulturellen Events der fortschreitenden Verschmelzung zwischen Verschwörungslügen, Antisemitismus und Rechtsradikalismus. Der Türspalt nach Rechts öffnete sich in den letzten Jahren schon viel zu weit und droht während der Pandemie weiter aufzugehen, mit allen Gefahren für von Rassismus und menschenfeindlicher Gewalt Betroffene. Auch deshalb sind die Machtspiele, Korruptionsaffären und fortwährenden Zündeleyen konservativer Parteien am rechten Rand so gefährlich und unverantwortlich.

Geboren am 12. Januar 1989 in Horb am Neckar
B.Sc. Geographie
Mitglied seit 2010, Landesvorsitzender seit 2017
Kreisverband Kiel

Aus der Krise für die Krise lernen

Neben der akuten Bewältigung der Corona-Krise ist eine der zentralen Aufgaben das Lernen aus der Pandemie für andere Krisen. Dabei geht es natürlich insbesondere um die ökologischen Krisen der Erderhitzung und des Artensterbens. Schon jetzt zeigt sich, dass zügiges und entschlossenes Handeln, auch mit Mut zum Risiko, wirkungsvoller ist als Trödeln und Aussitzen. Eine Erkenntnis, die sich sicher auf die Klimaschutzpolitik übertragen lässt.

Mit viel Eigenverantwortung und Solidarität brachte die große Masse der Menschen uns maßgeblich durch die Pandemie – ein Erfolg? Im Ergebnis ja, aber Solidarität bedeutet auch, dass es gerechte politische Rahmenbedingungen für die ganze Gesellschaft gibt und die individuelle Verantwortlichkeit nicht zur „Eigenausbeutung“ ausgenutzt wird. Im Kampf gegen die Klimakrise brauchen wir deshalb eine neue gesellschaftliche Handlungsfähigkeit, die eine Eigenverantwortung möglich macht, bei der aber die Lasten der Krisenbewältigung mit Regeln und – ja, auch Verboten – gerecht verteilt werden. Kollektive Krisen können nicht individuell, sondern müssen gesellschaftlich gelöst werden.

Dafür sollten auch Entscheidungsprozesse im Föderalismus und bürokratische Hürden überdacht, vernachlässigte öffentliche Strukturen ausgebaut und die Digitalisierung stärker genutzt werden, um schneller und effizienter handlungsfähig zu sein.

Wissenschaft kann Politik nie ersetzen, aber besonders für komplexe Zusammenhänge, wie eben bei der Pandemie oder der Klimakrise hilft uns ein engeres, aber gleichsam differenzierteres Verhältnis zu wissenschaftlichen Erkenntnissen, den Leitgedanken „Listen to the science“ sollten wir immer wieder in Erinnerung rufen. Auch im konkreten politischen Handeln können eng angekoppelte Expert*innenräte von „Klimaweisen“ auf den verschiedenen Entscheidungsebenen und wissenschaftliche Begleitung bei Bürger*innenräten geeignete Maßnahmen sein.

Kontakt

s.regis@posteo.de
facebook.com/steffen.regis
Instagram: steffen.regis
Twitter: @dm2sr



In guter Gesellschaft mit Solidarität und Resilienz

Seit langem und besonders in dieser Krise erbringen häufig Menschen mit eher geringem Einkommen die unverzichtbaren Leistungen in unserer Gesellschaft. Diese wahren Leistungsträger*innen sind systemrelevant, dem System aber scheinbar nicht relevant genug für angemessene Löhne und Arbeitsbedingungen. Während die größten Lasten der Krise, sowohl finanziell als auch persönlich, im Kleinen getragen werden, profitieren andere von der Krise. Während drangsalierende und stigmatisierende Strukturen der sozialen Sicherung eher Armut begünstigen, statt Teilhabe zu fördern, werden anderswo mit öffentlichen Geldern kräftige Dividenden ausgeschüttet. Armut und Rekordgewinne sind zwei Seiten derselben Medaille.

Das muss sich ändern: nicht durch Klatschen, sondern durch politische Veränderung. Die Arbeit mit Menschen muss uns mindestens genauso viel wert sein wie die Arbeit mit Maschinen oder Daten. Die Ungerechtigkeiten, die sich durch das Pflege- und Gesundheitssystem ziehen oder sich im Bildungssystem zeigen, haben politische Ursprünge. Eine über Jahrzehnte gewachsene neoliberale Politik hat Schulen, Gesundheitswesen, Pflege und Infrastruktur in den aktuellen Zustand gebracht.

Vor allem aber hat sie soziale Kälte übers Land gebracht: Ein unbarmherziger Individualismus, Leistungsdruck und ins Absurde verdrehter Gedanke von Wirtschaftlichkeit, dessen Ausmaß für viele Menschen erst jetzt mit Berichten aus der Realität jeder Pflegeschicht spürbar wird. Diese Politik des kalten „schlanken Staats“ führte aber auch zur Zerbröselung vieler öffentlicher Infrastrukturen und hat uns 2020 nicht nur Faxgeräte in Ämtern beschert, sondern auch Personalmangel und fehlende IT-Ausstattung.

Unsere Gesellschaft war nicht auf Krise eingestellt und konnte diese Erschütterung der Normalität nur schlecht verkraften. Mit dem Blick des Brennglases der Corona-Zeit auf diese Probleme wächst unsere Pflicht zur Veränderung! Faire Beschäftigungsverhältnisse, Equal Pay und Equal Care sowie der massive Ausbau der Einrichtungen und Infrastrukturen, die für unser aller Wohl wichtig sind, also Bildung, medizinische Versorgung, Sozialwesen, Pflege, Mobilität, Kultur und Digitalisierung gehören zu den wichtigsten politischen Aufgaben. Erst recht um auch für künftige Krisen vorzusorgen.

Aber: Politik kann anders sein, warm und solidarisch und einladend. Wir haben erlebt, dass uns das soziale Miteinander, das Mitfühlen und Verstehen ausmacht. Daraus können wir die Kraft nehmen, um die soziale Kälte in ein warmes, solidarisches und integrierendes Wir zu verwandeln. Ein „neues Wir“, das nicht ausgrenzt, sondern einlädt und zusammenführt, ein Miteinander, das über die eigenen (nationalen) Interessen hinausgeht, und nicht an Europas Außengrenzen endet. Dieses „neue Wir“, kann uns zusammen mit Solidarität und öffentlicher Resilienz die Fähigkeit geben, mit unerwarteten Ereignissen oder Krisen künftig gemeinsam besser fertig zu werden.

Mut macht Morgen #ZusammenGrün

Vor uns liegt die Wahl. Zuerst bei unseren Wahlkampfpartner*innen in Sachsen-Anhalt und dann im Bund. Die Bundestagswahl wird entscheidende politische Weichen stellen und bestimmen, ob wir noch auf den Pfad einer 1,5°-gerechten Klimapolitik kommen und ob wir Lehren aus der Corona-Krise ziehen. Wir können es in die Hand nehmen und diese Entscheidung zum Erfolg für die Menschen und das Land machen. 1,5° sind möglich und ein neues solidarisches Miteinander ist genauso möglich.

Dann kommt unsere Wahl, die Landtagswahl 2022! Klimawirtschaftswunder, ein starkes demokratisches Fundament ohne Rechtsradikale im Parlament, neue Mobilitätswege und, und, und – das alles ist möglich. Entscheidend dafür wird nicht der zweite Satz im achten Absatz des ersten Kapitels unseres Wahlprogramms sein, sondern dass wir genau diese Möglichkeit der Veränderung mit Freude und voller Leidenschaft ausstrahlen.

Politik muss mutig sein, und genau das ist unsere Stärke! Wir verbinden Veränderungswillen und Mut mit erfolgreicher Regierungserfahrung, unserer pragmatischen und eigenständigen Art, mit dem Blick auf Schleswig-Holstein und über den Horizont hinaus – aber dieses Mal aus der ersten Reihe und mit nie gekanntem Rückenwind bis nach ganz vorne. In den letzten Jahren haben wir dafür bei der Kommunal- und Europawahl und mit den großen Fortschritten des gemeinsamen Strukturprozesses die Grundsteine gelegt. Lasst uns unsere Nord-Grüne Erfolgsstory fortschreiben, Vielfalt, Geschlossenheit und miteinander auf Augenhöhe. Jetzt ist sie da, die Schönheit der Chance. Lasst sie uns gemeinsam ergreifen. Ich bitte euch herzlich um euer Vertrauen.

Euer Steffen